

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

55. Jahrgang.

Nr. 35.

Neuenbürg, Donnerstag den 4. März

1897.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 25 S., monatlich 45 S., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M. 45 S. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S., für ausw. Inserate 12 S.

### Amtliches.

Neuenbürg.

### Aufforderung

zur Anbringung der Gesuche um Zurückstellung von der Aushebung wegen häuslicher Verhältnisse.

Diejenigen, welche Ansprüche auf Zurückstellung Militärpflichtiger wegen häuslicher Verhältnisse aus den in der deutschen Wehrordnung § 32 Ziff. 2 lit. a bis e aufgeführten Gründen (Reklamationen) erheben wollen, werden aufgefordert, dieselben womöglich so zeitig geltend zu machen, daß sie noch vor dem Zusammentritt der zur Entscheidung darüber berufenen Ersatzkommission vollständig erörtert werden können.

Die Ortsvorsteher haben derartige Gesuche, welche bei ihnen schriftlich eingereicht oder mündlich zu Protokoll gegeben werden können, genau nach den Vorschriften der Ministerien der Innern und des Kriegswesens, betr. das Verfahren bei Reklamationen und Klassifikationsgesuchen vom 8. April 1876 Ziff. 1 lit. a (Amtsblatt des R. Ministeriums des Innern von 1876 S. 114 ff.) zu behandeln.

Formulare werden vom Oberamt abgegeben.

Es wird nachdrücklich darauf hingewiesen, daß verspätet angebrachte Gesuche nicht berücksichtigt werden.

Die Ortsvorsteher haben für gehörige Bekanntmachung der Aufforderung zu sorgen.

Den 2. März 1897.

R. Oberamt.  
Pfleiderer.

Neuenbürg

### Die Ortsvorsteher

werden angewiesen, alsbald in den Gemeinden bekannt machen zu lassen, daß nach § 8 der Min. Verf. vom 7. Oktober 1890 (Reg.-Bl. S. 240) bzw. nach der Minist. Verf. vom 29. November 1892 (Reg.-Bl. S. 591) betr. den Schutz der Vögel und Art. 40 des Polizeistrafgesetzes mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder mit Haft bestraft werde, wer in der Zeit vom 1. März bis 15. September Hunde oder Katzen im Walde oder auf freiem Felde umherschweifen läßt.

Das Feld- und Waldschutzpersonal ist mit entsprechender Weisung mittels Eintrags im Schultheißenamtsprotokoll zu versehen.

Den 3. März 1897.

R. Oberamt.  
Pfleiderer.

Revier Langenbrand.

### Schlagraum-Verkauf.

Am Samstag den 6. März, nachmittags 6 Uhr kommen im Anschluß an den in der Sonne in Neuenbürg stattfindenden Brennholz Verkauf weiter zum Aufstreich:

9 Lose Schlagraum vom Durchhieb der neuen Beglinie im Säglkopf, geschätzt zu 900 Stück buchene und Nadelholz-Wellen.

### Unterlengenhardt. Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 11. März 1897, vormittags 11 Uhr

verkauft die Gemeinde auf dem Rathaus dahier

195 Stück Langholz mit 91,52 Fm. und 92 Rm. Brennholz wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Schultheißenamt.  
Kappler.

Revier Langenbrand.

### Holz-Verkauf.

Am Freitag den 12. März, vormittags 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr

(nach Ankauf des Zuges) im Hirsch in Unterreichenbach aus Distr. VIII. Gairen, Abt. 2 Strinlesberg:

402 Stück Langholz mit 3 Fm. II., 16 Fm. III., 98 Fm. IV. und 29 Fm. V. Klasse; 6 Stück Sägholz mit 4 Fm. I. und II. Klasse; 30 Rm. buchene Scheiter, 50 Rm. dto. Prügel, 16 Rm. dto. Anbruch, 14 Rm. Nadelholz Prügel und 77 Rm. dto. Anbruch.

Neuenbürg.

Am Freitag den 5. ds. Mts., abends 5 Uhr

wird im Marktboden des Rathauses ein Quantum obgängiger Fenster u. Thüren etc. im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Den 2. März 1897.

Stadtschultheißenamt.  
Stirn.

Neuenbürg.

Rächten

Mittwoch den 10. ds. Mts., vormittags von 8 Uhr an

wird auf dem hiesigen Rathause (Rathausaal) von dem Herrn Bezirksgeometer die in § 14. der Minist. Verf. vom 1. Aug. 1894 betr. die Erhaltung und Fortführung der Flurkarten und Primärkataster vorgeschriebene

### Fortführungstagsfahrt

abgehalten.

Die hiesigen Grund- und Gebäude-Eigentümer werden hiedon mit dem Aufsagen in Kenntnis gesetzt, daß sie aus diesem Anlaß etwaige Wünsche und Bedenken bezüglich der Vermessung und Katastrierung ihres Grund- und Gebäude-Eigentums dem Herrn Bezirks-Geometer vorzutragen können.

Den 1. März 1897.

Stadtschultheißenamt.  
Stirn.

Schwann.

### Holz-Verkauf.

Am Freitag den 12. ds. Mts., vormittags 10 Uhr

verkauft die Gemeinde auf hiesigem Rathaus:

- 199 Stämme Langholz IV. Kl.,
- 453 Stück Buchungen,
- 404 " Gerüststangen,
- 17 " Eichen IV. und V. Klasse mit 1,03 Fm.,
- 995 " Werkstangen I. bis IV. Klasse,
- 719 " Hopfenstangen I. bis III. Klasse,
- 496 " Reisstangen I. bis V. Klasse,
- 55 Rm. Nadelholzabfall.

Den 1. März 1897.

Schultheißenamt.  
Hohlinger

### Privat-Anzeigen.

### Contobüchlein

in allen Sorten bei C. Meek.

Anentgeltlicher Arbeitsnachweis

der

### Allgemeinen Arbeits-Nachweis-Anstalt Pforzheim

Gymnasiumstraße Nr 11, Telephon 430.

Stellen finden:

6-8 Gärtner, tüchtige Bauhelfer, Eisenformer, Schreiner nach auswärts, 1 Schneider auf Kleinstück, 1 Feuerschmied, 2 Sattler und Tapezier, jüngere, 1 Tapezier, Schuhmacher, Wagner, Holzbreher, 1 jüngerer Buchbinder, 1 tüchtiger Glaser, 1 melker, Pferdemecht für Landwirtschaft, landwirtschaftliche Tagelöhner, Viehfütterer.

Stellen suchen:

Bäder, Müller, Bierbrauer, Schneider, Schreiner, Glaser, Schmiede, Zimmerleute, Maurer, Rüfer, Maler, Blechner, Metzger, Tagelöhner, Hausknechte, Pferdemechte, Dienstknechte, Ausläufer, Metzger.

Der Verwalter.

Neuenbürg

Zwei

### junge Leute,

nicht unter 14 Jahre alt, finden noch Oftern Beschäftigung auf unserm Sägewerk.

E. Seeger & Comp.

Neuenbürg.

Unterzeichneter empfiehlt sich auch besser wieder in allen vorkommenden

### Gipsarbeiten.

Jakob Wagner, Gypser.

Birkenfeld.

### Rosinen u. Corinthen

in schöner Auswahl von nur guten Sorten;

### Kleesamen,

dreiblättrigen und ewigen, doppelt auf Seite gereinigt, empfehle billigst

R. Fr. Bester, Handlung.

Neuenbürg.

### Gesucht

für sofort ein Mädchen von 15 bis 16 Jahren.

Frau H. Großmann.

Neuenbürg.

Einige

### Sträßburger

### Geldlotterielose,

Ziehung auf 22. April verlegt. Haupttreffer 75 000 M., sind zu haben bei

C. Meek.

Calmbach.

Einen ordentlichen

### Jungen

nimmt in die Lehre

Martin Wörz,  
Sattler und Tapezier.



### Pforzheim. Zur gefl. Beachtung!

Wer seinen Bedarf für

## **Konfirmanden**

gut und billig decken will, der besichtige mein  
**grosses Lager in**

# Kleiderstoffen,

## Tuch und Buxfins.

Ich verkaufe diese Stoffe, um großen Umsatz zu erzielen,  
zu den denkbar billigsten Preisen.

**Joh. Zimmermann,**  
Erbprinzenstr. 20, nächst dem Bahnhofe.

### Pforzheim.

#### Spezialität: Brautausstattungen.

Grosser Vorrat in gereinigten und staubfreien

# Bettfedern und Flaum,

sowie reichhaltiges Lager in sämtlichen

## Aussteuer-Artikeln.

Durch langjährige Erfahrung in dieser Branche widme ich derselben meine  
ganz besondere Aufmerksamkeit und kann deshalb Jedermann empfehlen, seinen  
Bedarf  nur bei mir  zu decken.

== Ein Besuch ist lohnend. ==

## Johann Zimmermann,

Erbprinzenstraße 20, nächst dem Bahnhof.

#### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Pforzheim, 1. März. In der Nacht vom 25. auf 26. vor M. abends 11 Uhr hat der ledige 29 Jahre alte Goldarbeiter J. Sch. von Salmbach, bisher hier wohnhaft, zwei Revolvergeschosse durch das Fenster auf seine Geliebte, die 19 Jahre alte W. Pf. in Schömberg, als dieselbe in ihrem elterlichen Hause am Tische bei der Arbeit saß, abgegeben. Ein Schuß traf das Mädchen in die Schläfe; die Kugel konnte bis jetzt noch nicht entfernt werden. Die Verletzte schwebt in Lebensgefahr. Als Ursache der That wird angegeben, daß die Eltern der Verletzten eine eheliche Verbindung mit Sch. nicht zugaben. Sch. wurde am Samstag durch die Schutzmannschaft hier verhaftet.

Ragold, 2. März. Bei dem am Samstag Abend im Gasthof z. „Mühle“ stattgefundenen Scherzkränz des Viederkränzes kam ein vom Ehrenbriganten, Seminar Musikoberlehrer Hegele komponiertes Lied „Die Begwarte“ erstmals durch ein wohlbesetztes Quartett zum Vortrag. Das Lied gefiel ungemein und rief begeisterten Beifall hervor.

Altensteig, 28. Febr. Schultheiß Kienzle von Spielbera wurde heute früh von seinen Familienangehörigen tot im Schlaf gemach aufgefunden. Der Verstorbene, der zweifellos an einem Schlaganfall verschieden ist, war als Vorsteher seiner Gemeinde geachtet und als ehrenwerter Mann beliebt.

#### Deutsches Reich.

Berlin, 28. Febr. Der gestrige Kostümball im Weißen Saal des

königlichen Schlosses bot ein überaus glänzendes, farbenprächtiges Bild. 450 Gäste, die Damen in den Trachten des „Impérial“ und „Incrovable“, die Kavallerie in Uniformen des Jahres 1797, die Mütter der Kaiserin sowie drei kaiserliche Prinzen waren anwesend. Auch die Pagen und die gesamte Dienerschaft trugen ein Kostüm von 1797 mit Posperrücken. Unter den Uniformen fielen besonders die roten Bosnaden (späteren Ulanen) sowie Husaren mit Tigerfellen auf. Als die Kaiserin in herrlichem, kostbarem Kostüm erschien, verneigten sich huldigend die Anwesenden. Da ertönten Trommelzeichen. Der Kaiser in der Uniform des einstigen Stammataillons des jetzigen 1. Garderegiments zu Fuß führte der Kaiserin die Schloßgardekompanie und die Leibgarde der Kaiserin vor, voran ein Tambour mit großer

### Schömberg. Nächsten Sonntag große Hundebörse

im Saal dahier, wozu höflich einladet

M. Bäuerle z. Saal.

Neuenbürg.

Ein ordentliches

## M ä d c h e n

nicht unter 16 Jahren, findet bei einer kleiner Familie Stelle.  
Wo sagt die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Enzhoß.

Einen 18 Monat alten

## Farren,

hellgelb Sch. d. Simmenthaler Rasse, für guten Ritt garantiert; auch 2 hochträgige

## Kalbinnen,

denso Simmenthaler Rasse, sehr dem Verkauf aus

Karl Harter.

Neuenbürg.

## Wohnungs-Gesuch.

Eine kleine ruhige Familie sucht in hiesiger Stadt per 1. Juli oder auch etwas später eine Wohnung, bestehend aus mindestens 3 geräumigen Zimmern, Küche u. z. zu mieten. Gest. Offerte mit Angabe der Lage u. s. w. der Wohnung erbeten Sub. A. D. an die Expedition ds. Blattes.

Oberkollbach.

Ein schwarzer halb Hund mit dem Rufnamen Moorle hat sich

## verlaufen,

abzugeben bei

Schultzeiß Schnürle.

NB. Vor Ankauf wird gewarnt.

Calmbach.

## Verloren.

Am Sonntag zwischen Böden und Calmbach ein Fahrrad. Schraubenschlüssel. Abzugeben gegen Bezahlung bei

Fr. Schanz Nachfolger.

## Große Geldlotterien!

Hauptgew. M. 75 000, 50 000, 35 000, 30 000, nur bar Geld.

Heidenheimer Lose à 2 M. Ziehg.

4. März; Meiser Dombau Lose à 3,30 M. Ziehg. 13. bis 16. März;

Straßburger Lose à 3 M. Ziehg. 22. April; Stuttgarter Pferdlose à 1 M. Ziehg. 29. April. Lose versendet

J. Glöckle, Losgeschäft,  
Gannstatt

Trommel, daneben ein Pfeifer. Vor dem Throne erfolgte Halt. Der Kaiser ließ präsentieren nach dem Reglement von 1797, worauf die Kaiserin die Front abschritt. Die Flügeladjutanten waren in die Truppe mit eingetreten. Der Kaiser führte dann die Truppe wieder aus dem Saal. Beim Ein- und Abmarsch spielte auch das Musikcorps in der Musikloge. Als der Kaiser nach dem Saal zurückkehrte, sprach ihm die Kaiserin ihren Dank aus. Prinz Heinrich trug die Uniform des 1798er Regiments Nr. 35. Die Musik spielte Fodeltänze, die bei der Hochzeit der Königin Luise 1793 gespielt wurden, zum nunmehr erfolgten Kundgebung an den ein Tanz sich anschloß, beginnend mit einer Gavotte, getanzt von 16 Paaren. Unter den weiteren Tänzen befand sich auch der Dieblingwalzer der Königin Luise. Gegen 11 Uhr trat eine Essenspause ein. Gegen 1 Uhr schloß das schöne Fest.

Berlin, 2. März. Der Kaiser empfing heute Mittag 1 Uhr in feierlicher Audienz eine außerordentliche persische Botschaft, bestehend aus dem Botschafter Mirza Reza Khan, einem Legationsrat, einem Militärattaché und einem Legationssekretär. Die Botschaft hatte den Auftrag, dem Kaiser die Thronbesteigung des neuen Schahs anzuzeigen. Hierauf wurden die Abgesandten auch von der Kaiserin empfangen. — Morgen Abend begibt sich der Kaiser nach Wilhelmshaven, um dort am Donnerstag der Rekrutenvereidigung beizuwohnen.

Berlin, 2. März. Der „Staatsanzeiger“ schreibt: „In einer Anweisung des Finanzministers an den Vorsitzenden der Einkommenssteuerberufungskommissionen heißt es: „Die Verlästigung der Steuerpflichtigen durch unnötige Fragenstellung im Beanstandungsverfahren soll thunlichst vermieden werden.“

Der berühmte Kieler Chirurg Geheimrat Prof. Dr. v. Esmarck und seine Gemahlin die Prinzessin Henriette zu Schleswig-Holstein feierten am Sonntag das Fest ihrer silbernen Hochzeit unter Teilnahme weiter Kreise. Herr v. Esmarck ist bekanntlich durch seine Vermählung mit Prinzessin Henriette, der Tante der deutschen Kaiserin, ein Verwandter der kaiserlichen Familie.

Hamburg, 1. März. Der „Verein der Importeure englischer Kohlen“ hat an die Kohlen-schauerleute ein Schreiben gerichtet, in welchem diesen mitgeteilt wird, daß vom 2. März ab nur die Arbeiter zur Arbeit zugelassen werden, welche einen Schein unterschreiben, durch den sie sich verpflichten, mit den Arbeitern, die die Arbeit seiner Zeit nicht niedergelegt haben, mit Ruhe und Frieden arbeiten zu wollen und eine 14 tägige Kündigungsfrist anzuerkennen. Die Kohlenarbeiter hielten gestern eine geheime Versammlung ab, deren Ergebnis bis jetzt nicht bekannt ist.

Auch in Sachsen sind jetzt weitere Anordnungen für die Feier des 100jährigen Geburtstages Kaiser Wilhelms I. getroffen worden. Gleichwie das Kultusministerium für die Schulen, so hat jetzt auch das evangelisch-lutherische Landeskonfistorium in Dresden nunmehr in den Kirchen des Landes eine Gedächtnisfestlichkeit anlässlich der Kaiser Wilhelm-Feier angeordnet. Sie soll darin bestehen, daß die Geistlichen am Sonntag den 21. März, dieses Tages in ihren Predigten gedenken und in das allgemeine Kirchengebet ein ihnen vom Konfistorium besonders zu übersendendes Gebet einschleichen.

Vier Kinder in Straßburg spielten mit einem Kinderwagen. 3 saßen im Wagen, ein 11jähriges Mädchen ließ ihn eine abschüssige Stelle an den Schleusenbrücken herabfahren. Dabei entglitt ihr der Wagen und dieser schoß hinab ins Wasser. Alle 3 Kinder, 13, 8 und 1 1/2 Jahre alt, extranken. Das Mädchen, das den Wagen noch fassen wollte, stürzte auch in das Wasser, wurde aber wieder aus dem Wasser gezogen und gerettet. Bis Samstag abend 10 Uhr wurde nach den Leichen vergebens gesucht.

### Eine Kaiserrede.

Kaiser Wilhelm hat seit Jahren, schon als er noch nicht die Krone trug, an dem Festmahle des märkischen Provinziallandtages teilgenommen. Immer wieder hat Kaiser Wilhelm auf dem Feste des märkischen Provinziallandtages das Wort ergriffen, und fast immer trugen die Reden des Monarchen ein eminent politisches Gepräge. Dieses gilt in besonderer Maße auch von der Rede, die der Kaiser jetzt an derselben Stelle gehalten hat. Zwei leitende Gedanken heben sich mit voller Klarheit hervor.

Das unbedingte Vertrauen auf die historische Mission des Hohenzollernhauses bildet die Grundlage und den Ausgangspunkt der kaiserlichen Darlegungen. In poetisch schwungvoller Weise erinnerte der Kaiser an die Verdienste, die sich sein unvergesslicher Großvater, Wilhelm der Große, um die Begründung des Reiches erworben hat, er feierte ihn als ein Werkzeug der Vorsehung zur Einigung Deutschlands. „Wenn der hohe Herr im Mittelalter gelebt hätte, er wäre heilig gesprochen, und Pilgerzüge aus allen Ländern wären hingezogen, um an seinen Gebeinen Gebete zu verrichten!“ Einen ähnlichen Zug dankbarer Pietät beweisen die patriotischen Besuche der weihewollen Stätte im Mausoleum in Charlottenburg.

Die tiefgehende politische Bedeutung der kaiserlichen Rede ruht aber nicht in der tiefempfundenen Dankbarkeit und Verehrung für unsern Heldenkaiser. Gewiß werden die Worte des Monarchen die freudigste Zustimmung aller patriotischen Kreise des Volkes finden und auch bei der hundertjährigen Geburtstagsfeier Wilhelms des Großen ein nachhaltiges Echo hervorrufen. Der Schwerpunkt der Kaiserrede liegt indessen in der Aufforderung, auch das zu erhalten, was uns unter erster Kaiser erworben hat. Der Ruf des Kaisers geht dahin, uns um das Andenken Wilhelms des Großen zu scharen, „um mit allen Mitteln den Kampf gegen den Umsturz zu übernehmen und unser Land von dieser Krankheit zu befreien, die nicht nur unser Volk durchseucht, sondern auch das Familienleben, vor allen Dingen aber das Heiligste, was wir Deutschen kennen, die Stellung der Frau, zu erschüttern trachtet.“ „Diejenige Partei die es wagt, die staatlichen Grundlagen anzugreifen, die gegen die Religion sich erhebt und selbst nicht vor der Person des allerhöchsten Herrn Halt macht, muß überwunden werden. Ich werde mich freuen, jedes Mannes Hand in der Reinen zu wissen, sei er Arbeiter, Fürst oder Herr — wenn mir nur geholfen wird in diesem Gefechte!“

Diese Mahnung erinnert an die Königsberger Worte, an die Sedanrede und an andere denkwürdige Aufrufe an das Gewissen des Volkes. Auf's neue tritt der Kaiser der Nation mit der Mahnung entgegen, die Sozialdemokratie in ihrer ganzen Gefährlichkeit zu erkennen. Dabei übermannt ihn die frische Erinnerung an die Verunglimpfung, welche das Andenken unseres ersten Kaisers auch jetzt wieder durch die Umstürzler erlitten hat. Hoffentlich wird der Ernst des uns augenblicklichen Kampfes in den weitesten Kreisen ganz erfasst und gewürdigt werden. Ueber die Formen, in denen der Kampf gegen die Sozialdemokratie geführt werden soll, haben wir heute nicht zu rechten. Darauf allein kommt es an, daß wir Deutschen uns immer mehr bewußt werden, welche köstlichen Güter uns unser Heldenkaiser errungen hat, und daß sie gegen den innern Feind nicht minder verteidigt werden müssen, wie sie nach außen geschützt sein wollen.

### Die Reichsfinanzen.

Der Aufbau der Reichsfinanzen leidet an manchen Mängeln. Man wird dem Schatzsekretär, Grafen Posadowsky, schwerlich widersprechen, wenn er sie für so verworren erklärt, „daß es nur wenigen Augen möglich ist, dieselben klar zu erfassen.“ Ein so fest in sich abgeschlossener und lebensfähiger Organismus wie das deutsche Reich, mit eigenem Haupt und eigenen Gliedern, mit eigenem Willen und eigenen Bedürfnissen verfügt noch nicht einmal über die zu seiner Erhaltung unentbehrlichen

eigenen Finanzquellen. Mit bewundernswertem Eifer ist der Reichstag bestrebt gewesen, ein Finanzsystem für das Reich auszubilden, welches im seltamen Durcheinander die Finanzen der Einzelstaaten mit seinen eigenen Finanzangelegenheiten verquickt und den großen deutschen Bundesstaat bald zum Kostgänger, bald zum Geldspender der Einzelstaaten macht.

Das Reich erhebt selbständig Zölle und eine Reihe von Verbrauchsabgaben und Stempelgebühren, es hat eigene Einnahmen aus der Reichspost und Reichsdruckerei, aus den Reichseisenbahnen und der Reichsbank, aus dem Reichsinvalidenfonds, sowie verschiedene Verwaltungseinnahmen. Aber es darf die eingehenden Beträge zum Teil gar nicht oder nicht ganz behalten, sondern muß sie zunächst erst an die Einzelstaaten abführen, die sie in die rechte Tasche als Ueberweisungen einstecken, um sie dann als Matrikularbeiträge zur Erhaltung des Reichs aus der linken Tasche wieder an die Reichskasse zurückzahlen. Von den Zöllen und der Tabaksteuer darf das Reich 130 Mill. Mk. behalten, das Mehr fließt den Einzelstaaten zu. Die Salz- und Zuckersteuer, sowie die Branntwein-Materialiensteuer behält das Reich für sich, die Branntwein-Verbrauchsabgabe erhebt das Reich ganz für die Einzelstaaten, von den Stempelgebühren gehören der Spielkarten- und Wechselstempel dem Reiche, die Börsensteuer fällt den Einzelstaaten zu. Die Brausteuer verbleibt zwar dem Reiche, aber sie wird nur in einzelnen Staaten erhoben; Bayern, Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen sind davon ausgeschlossen.

Hat das Reich außergewöhnliche Bedürfnisse, für welche die im Etatsgesetz vorgesehenen Einnahmen nicht ausreichen, so muß es trotzdem, auch wenn die Zölle, Steuern und Stempel den Voranschlag übersteigen, die gesetzlichen Ueberweisungen an die Einzelstaaten machen, während es selbst gezwungen ist, Anleihen aufzunehmen. Hierdurch ist zum Teil die rapide Steigerung der Reichsschulden veranlaßt worden, während andererseits die Einzelstaaten oft gerade bei einer für sie sehr günstigen Finanzlage noch größere Ueberweisungsbeträge erhielten, als im Etat festgesetzt war. Für die Reichsschulden sind füglich aber die Einzelstaaten haftbar; so ist es gelegentlich gekommen, daß sie selbst ein Mehr von Ueberweisungen vom Reiche erhielten und sich gleichzeitig mit neuen Verpflichtungen in Hinsicht auf die Reichsschulden belasteten. Andererseits sind bei diesem System die Matrikularbeiträge der Einzelstaaten fortwährenden Schwankungen ausgesetzt, bald hoch, bald niedrig, je nach den Bedürfnissen des Reiches, zum größten Verdruss der an einer rationalen Finanzwirtschaft behinderten Finanzminister. Genug, diese Verhältnisse, — das Ergebnis parteipolitischer und demokratischer Finanzpolitik — sind höchst verworren.

Die Zentrumsparlei schlug deshalb im vorigen Jahre vor, die Hälfte der etwaigen Mehrüberweisungen den Einzelstaaten vorzuenthalten und zur Reichsschuldentilgung zu verwenden. Die Reichsregierung möchte nur eine einzige Ueberweisungssteuer beibehalten, für die Matrikularbeiträge periodisch, etwa von fünf zu fünf Jahren, einen Maximalbetrag festsetzen und die darüber hinausgehenden Reichsbedürfnisse durch neue Steuern decken. Dafür ist der Reichstag jetzt aber nicht zu gewinnen. So schlägt sie vor, für das laufende Etatsjahr die Hälfte der die Matrikularbeiträge übersteigenden Ueberweisungen zwar zur Schuldentilgung durch Herabsetzung des Anleihefolls zu verwenden; sollten indeß die Matrikularbeiträge nach zwei Jahren, also im Etatsjahre 1899/1900 wo sich erst die vollen Wirkungen des Etatsjahres 1897/98 zeigen können, höher zu bemessen sein, wie die Ueberweisungen, zuzüglich der 1897/98 geiligten Schuldensumme, so soll ein entsprechender Betrag der Matrikularbeiträge unerhoben bleiben, d. h. es soll im Falle eines Defizits im übernächsten Jahre die Schuldentilgung wieder rückgängig gemacht werden. Es ist dies ein Notbehelf im Interesse der Finanzwirtschaft der Einzelstaaten, für die Reichsfinanzen schafft er allerdings keine Klärung der verworrenen Verhältnisse.

Württemberg.

Heilbronn, 1. März. In der Nacht vom Freitag auf Samstag drohte in Bödingen wieder ein Brand auszubrechen und zwar in dem Hause des Schreinermeisters Stengel, dessen Haus im vergangenen Herbst schon zum größten Teil abgebrannt und nunmehr im Aufbau begriffen ist. Als der Brandstiftung dringend verdächtig wurde der Schreinergehilfe des Stengel festgenommen. Dieser hatte in seiner Schlafkammer ein Feuer aus Habelspänen angezündet und wurde hierbei betroffen. Es ist nun die Vermutung aufgetaucht, daß der Bursche, da er schon im vergangenen Herbst bei Stengel war, auch damals den Brand verursacht habe. Bekanntlich ist in jener Nacht, in welcher der Brand bei Stengel entdeckt wurde, zu gleicher Zeit die gegenüber liegende Scheuer des Weinwirts Carle in hellen Flammen stehend, angetroffen worden.

Heilbronn, 2. März. Ein gutgekleideter Mann im Alter von 24—26 Jahren, der sich als den Sohn eines Lehrers ausgab, hat gestern unter verschiedenen, offenbar falschen Vorspiegelungen, sich milde Gaben zu verschaffen gesucht. Dabei nannte er Namen von Geistlichen und anderen hervorragenden Persönlichkeiten und behauptete, diese hätte ihn zu den betr. Personen geschickt.

Vom Federsee 27. Febr. schreibt man dem „Anz. v. Oberl.“: Ein Akt der rohesten Brutalität, welcher von bubenhafter Rohheit und Gewissenlosigkeit zeugt, wurde dieser Tage in Oggelshausen verübt. Dem dortigen Schäfer, welcher seine Schafe in einem Schopfe des Gemeinderats Zell hatte, wurden nicht weniger als 12 Stück Schafe mit Messerstichen so übel zugerichtet, daß 5 davon sofort verendeten bezw. geschlachtet werden mußten und vorerst ein Schaden von etwa 100 M entstand. Jedes der verletzten Tiere hat 10—12 Messerstiche erhalten. Was den bubenhaften gemeinen Thäter zu dieser teuflischen That wohl bewogen haben mag, ist uns nicht bekannt, ob aus Rache gegen den Schäfer oder bloß um seine Rohheit zu zeigen.

Crailsheim, 2. März. (Gewitter.) Gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr hatten wir das erste Gewitter in diesem Jahre; dasselbe war von starkem Donner und Blitz begleitet.

Stuttgart. (Landesproduktionsbörse. Bericht vom 1. März von dem Vorstand Fritz Kreglinger.) Im Getreidegeschäft ist es recht ruhig, Verkehr schwach. Der allgemeinen Lage nach dürfte zwar die Tendenz etwas züversichtlicher sein, da Argentinien bis jetzt fast gar nichts exportierte und die nächbaren Vorräte in Amerika stark abnehmen, auch Rußland nur spärlich Angebote macht. Die süddeutschen Märkte zeigten schwachen Verkehr. Preise etwas abgeschwächt. Wir notieren per 100 Kilogr. frachtfrei Stuttgart je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen, württ. 17 M, bayr. 17 M 50 J bis 17 M 80 J, Wlla 18 M 75 J bis 19 M, Saronka 18 M 75 J bis 19 M, Rumänier 18 M 75 J bis 19 M 50 J, Amerikaner 19 M — J bis 19 M 50 J, Walla-Walla 19 M 25 J, Ketten, Oberländer 18 M — J bis 18 M 25 J, Dinkel, gering 19 M, gut 12 M, Roggen russ. 14 M — J bis 14 M 50 J, rumän. 14 M 50 J, Gerste, bayr. 17 M 50 J, Hafer, württ. 13 M bis 14 M, russ. 15 M 25 J bis 15 M 90 J, Mais, Nigez 9 M 50 bis 9 M 65 J, Laplata gesund 10 M, beschädigt 9 M 40 J bis 9 M 80 J. — Die Preisnotierungen, die nach einem Beschluß des Börsenausschusses vom 18. Jan. d. J. bis jetzt unterblieben sind, erfolgen von heute ab, nachdem die Börsenordnung festgestellt ist, wieder regelmäßig.

Ausland.

Paris, 1. März. In Konstantine wurden innerhalb der letzten vier Wochen 3 Soldaten des Strafbataillons erschossen, weil sie sich an ihren Vorgesetzten thätlich vergrißen hatten. Im dortigen Militärgefängnis befinden sich derzeit nicht weniger als zehn Soldaten, die wegen desselben Deliktes zum Tode verurteilt worden sind. Die radikalen Blätter protestieren gegen die Hinrichtung dieser Delinquenten, indem sie behaupten, daß nur die in den Strafbataillonen übliche barbarische Behandlung daran schuld sein könne, wenn die Soldaten sich zu Thätlichkeiten gegen ihre Vorgesetzten hinreizen lassen.

Marseille, 1. März. Die Furcht vor der Pest hat für die Stadt Marseille bereits große Uebelstände im Gefolge. Die großen indischen Frachtdampfer, denen durch die strengen Quarantäne Vorschriften geradezu unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg gelegt wurden, ziehen es vor, mit ihren Waren andere Häfen aufzuzuchen. Der früher so lebhafteste Verkehr auf der hiesigen Rhede ist deshalb in bedenklicher Weise zurückgegangen. Die großen Oel- und Seifenfabriken mußten einen Teil ihrer Arbeiter entlassen, da es ihnen wegen der mangelnden Zufuhr bereits an Rohmaterial gebricht; von demselben Schicksal sind die Dampfmaschinen bedroht, da das von ihnen bestellte indische Getreide nicht ausgeschifft werden durfte. Selbstverständlich leiden auch die Marseiller Kaufleute schwer unter diesen Verhältnissen und mehr als ein Drittel der Arbeiter sind bereits seit Wochen ohne jeden Verdienst. Die Stadt, deren Finanzen sich in einem recht kläglichen Zustand befinden, will dem wachsenden Elend durch die Ausführung von Notstandsmaßnahmen steuern, da dies jedoch eine Hilfe in ziemlich weiter Sicht ist, hat Dr. Flaissière, der sozialistische Bürgermeister von Marseille, der wenigstens der einheimischen Arbeiterbevölkerung Brot verschaffen möchte, die Industriellen mittels Maueranschlags aufgefodert, die ausländischen Arbeiter zu entlassen und anstatt derselben französische zu beschäftigen. Unter der fremden Arbeiterchaft, die zumeist aus Italienern besteht, herrscht über diese fetsame Bethätigung sozialistischer Grundzüge seitens des Herrn Flaissière lebhaftes Erregung.

Athen, 1. März. Agence Havas. Die Vertreter der Mächte setzten sich ins Einvernehmen über den Wortlaut der der griechischen Regierung zu überreichenden Note und unterbreiteten denselben auf telegraphischem Wege ihren Regierungen, um deren Genehmigung zu erhalten und eine Uebereinstimmung zwischen diesem Wortlaut und demjenigen der Note herzustellen, welche der Pforte überreicht werden soll. Beide Noten werden am gleichen Tag der Türkei und Griechenland unterbreitet werden.

Kanea, 1. März. Die fremden Kriegsschiffe, die am 25. Febr. nach Selino abgegangen sind, sind noch nicht hieher zurückgekehrt. 3 Muhammedaner, die auf dem Landweg von Selino hieher geflüchtet sind, erzählen, daß die Lage ihrer Kameraden eine sehr kritische sei. Diese Nachricht hat unter den hier anwesenden Türken große Aufregung hervorgerufen. Zahlreiche, äußerst erregte Versammlungen werden gehalten. Man befürchtet Repressalien. Die Plünderung von Haleppa geht weiter: Das Haus des französischen Konsuls wurde geplündert. Die Nachricht von der Einnahme Stavros durch die Christen wird bestätigt. Die Aufständischen hat das Fort nach ihrer Vereinigung mit Truppen der regulären griech. Armee mit Kanonen angegriffen.

Kanea, 2. März. (Havasmeldung.) Die Befehlshaber der fremden Kriegsschiffe haben beschlossen, Selino und Candano unter den Schutz der Mächte zu stellen. 4 Schiffe sind dahin abgegangen. Oberst Vassos wurde aufgefodert, den türkischen Familien freien Abzug zu gewähren.

Kanea, 2. März. (Havasmeldung.) Heute nachmittag revoltierten die türkischen Gendarmen, denen die Abhörung nicht bezahlt worden war, in der Nähe des Residenzpalastes. Europäische Seemannschaften gaben Feuer. Schließlich hielten die Gendarmen eine weiße Flagge und ergaben sich. Auch die Gendarmen, die in dem Palaste auf Posten waren, meuterten und schossen auf die Offiziere, welche den Palast verlassen wollten. Der Oberst der Gendarmerie wurde getödtet. Die Gendarmerie verbarikadierte sich. Italienische, englische und österr.-ungarische Offiziere verhandeln mit denselben, um ihre Entwaffnung zu erlangen.

Konstantinopel, 2. März. (Wienermeldung.) Die Botschafter überreichten der Pforte die Note betreffend Kreta. In derselben wird das Vorgehen der Mächte gegen die Annexion Kretas durch Griechenland, sowie in Betreff der

Entfernung der griechischen Truppen und der Kreta zu verleihenden Autonomie angezeigt und begründet.

London, 2. März. Die Einreichung der Kollektivnote in Athen und Konstantinopel wird für heute oder morgen erwartet. Nach Meldungen der „Times“ wird Griechenland zunächst keine Frist zum Abzuge gestellt. Auch soll bis zuletzt darüber Unsicherheit bestanden haben, ob gleichzeitig mit der Note auch schon die Anündigung des Zwangs für den Fall, daß Griechenland sich nicht fügte, zu machen sei. Ein Bericht der „Times“ aus Athen erklärt, ein Nachgeben Griechenlands sei einweilen undenkbar, da die Leitung nicht mehr in den Händen des Königs oder der Regierung, sondern in denen einer wilderregten Demokratie sei, die ein Ultimatum der Mächte mit einem Gegenultimatum beantworten wolle, das einen europäischen Krieg in Aussicht stelle.

London, 2. März. Unterhaus. Das Haus ist überfüllt. Harcourt beantragt Vertagung des Hauses, um die Aufmerksamkeit auf die kritische Frage zu lenken und wünscht zu wissen, ob die anderen 5 Mächte den von der englischen Regierung angekündigten Vorschlägen zustimmen, oder ob diese Vorschläge irgend welche Abänderung erlitten haben. Die ganze kritische Schwierigkeit sei durch das Nihilingen der Vereinbarungen zu Anfang des vorigen Jahres verschuldet. Dieses Nihilingen rühre davon her, daß man auf der Idee beharrte, die Türkei könne reformiert werden, wenn man es der Türkei überlasse, für die Ausführung der gereinigten Reformen Sorge zu tragen. Harcourt drückt seine Befriedigung darüber aus, daß die Autonomie von Kreta an die erste Stelle gesetzt worden sei. Eine wirkliche Autonomie sei aber nicht denkbar ohne Abschaffung jeglicher türkischer Herrschaft auf Kreta. Die Kreter selbst wünschen die Vereinigung mit Griechenland, die Einverleibung mit Griechenland sympatisiere mit dem griechischen Vorgehen. Redner warnt die Regierung vor den Gefahren des von ihr betretenen Weges, eines Weges, auf dem sie nicht ihr eigener Herr sei und auf dem sie zu Handlungen gedrängt werden könnte, gegen welche das Gewissen der englischen Nation sich auflehnen könnte. Die Opposition behält sich durchaus das Recht vor, solche Handlungen ihrer Kritik zu unterziehen. Im Oberhause ersuchte Lord Chamberlain die Regierung in ähnlicher Weise um Auskunft.

Madrid, 2. März. Wie eine Depesche aus Manila meldet, ist infolge der Verhaftung Jaquel Bledor, der sich den Titel eines „Generals der Aufständischen“ beilegte, von der Polizei eine neue Verschwörung entdeckt worden. Bledor arbeitete an der Bewaffnung der Bevölkerung von Rovalicht, um in die Provinz Bulacan einzuzuziehen.

Washington, 2. März. Mac Kinley ist heute vormittag hier eingetroffen. Der Einzug in die Bundeshauptstadt erfolgte auf den Wunsch des Präsidenten ohne Eskorte und ohne Prunkentfaltung.

Telegramme.

Berlin, 3. März. Die Kesselschmiede der Vossig'schen Maschinenanstalt in Moabit ist heute Nacht völlig niedergebrannt. Die Entzündungsursache des Feuers ist unbekannt.

London, 3. März. Die Denkschrift Goschens über den Flottenetat 1897/98 wurde gestern im Parlament verteilt. Das Schiffsbautenprogramm umfaßt den Bau von 4 Schlachtschiffen, 3 drittklassigen Kreuzern, 2 Korvetten, 4 Kanonenbooten, 2 Torpedobootzerstörern und einer neuen königlichen Yacht. Im ganzen sind 108 Fahrzeuge im Bau, wovon 66 im Laufe dieses Jahres fertiggestellt werden. Die Zahl der Schiffsmannschaften wird im Laufe des Jahres um 6300 Mann, einschließlich 121 Offiziere vermehrt.

Mit einer Beilage.



# Beilage zu Nr. 35 des Grenzboten.

Neuenbürg, Donnerstag den 4. März 1897.

**Pforzheim**

Westliche  
Hartfriesdrichstr.  
— 17. —

# Adolf Franke

**Pforzheim**

Westliche  
Hartfriesdrichstr.  
— 17. —

## Ausstattungs-Geschäft, Pforzheim.

**Größte Leistungsfähigkeit.**

**Ein vollständiges gut gefülltes Bett,**

Unterbett, Deckbett, 2 Kissen zu 34.— Mk.

**Bettfedern, vorzügliche, doppelt gereinigte Ware**

das Pfund von 1.20 Mark an.

**Genähte Bettschläuche**

sind stets vorrätig und können sofort gefüllt werden.

Schwere federdicke Atlasbarchente,  
nicht zu beschreiben, per Meter 75 Pfg., 90 Pfg. und 1 Mk.  
Schwere Unterbetten und Matratzen, Drille,  
Bettzeuge, waschechte Farben,  
per Meter 29, 34, 40 und 48 Pfg.  
Halbleinene Betttücher ohne Naht, 80 Pfg., 1.10, 1.50 per  
Meter.

**Für Kissen-Bezüge:**  
Baumwolltuche, } 35, 40, 48 Pfg. per Meter,  
Halbleinen } 50, 58, 75 Pfg. " "

**Für Decken-Bezüge:**  
Satin, Augusta } 45, 50, 55 per Meter,  
Croisès } 35, 42, 45 " "

Weißer und rote Bettlamaste  
in doppelter Breite für Deckenbezüge, 90 Pfg. per Meter,  
in einfacher Breite für Kissenbezüge, 55 Pfg. per Meter.

Handtücher von 15 bis 60 Pfg. per Meter.  
Bettüberwürfe, weiß und farbig, Mk. 1.50 per Stück.  
Weiße Vorhangstoffe, 5, 10, 20 bis 30 Pfg. per Meter.  
Farbige Vorhangstoffe,  
abgepaßt und am Stück.  
Halblein. Tischtücher, halblein. Servietten,  
90 Pfg. per Stück. 35 Pfg. per Stück.  
Halbflanell-Betttücher, Stück von 55 Pfg. an

**Große Auswahl**  
wollener und halbwollener Schlafdecken.  
Tisch-Wachstuche.

Teppiche — Läuferstoffe — Bettvorlagen.

**Brautleuten bietet sich die beste Gelegenheit zu billigen Einkäufen.**

**Ernst Unter Ecker,**  
Pforzheim

sucht auf Ostein:

**Lehrlinge**

als

**Kettenmacher,  
Kettenmacherinnen  
Polisseusen,  
Bijoutiers.**

**Stuttgarter**

**Pferdemarkt  Lotterie.**

Ziehung am 29. April 1897.

**25 Pferde** im Verkauf wert von **25000 Mk.,**

ferner

**1137 Geldgewinne** im Gesamt- betrag von **20000 Mk.**

darunter bar:

5000 Mark, 2000 Mark, 1000 Mark, 4 je 500 Mark etc.  
Loose à 1 Mark sind zu haben bei

**C. Meeh.**

**Rohseidene Bastkleider Mk. 13.80** bis 98.50 per Stoff  
Tussors und Shantung-Pongoes — porto- und steuerfrei ins Haus an Private.  
Ruster umgehend.

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hof.) Zürich.



### Unterhaltender Teil. Eine teure Festrede.

Gumorede aus früherer Zeit von H. Freyer.  
(Nachdruck verboten.)  
(Fortsetzung.)

Beide begaben sich in's Nebenzimmer, wo selbst die Frühstückstafel gedeckt war.

Die Bestellung derselben zeigte sich als eine derartige, daß selbst der selige Lakulius an den dort aufgestellten Erfrischungen fester und flüssiger Art seine helle Freude gehabt haben würde.

War also der Herr Rentmeister leiblichen Genüssen an und für sich keineswegs abhold, so besaß er, was die Freuden des Glases anbetraf, die Eigentümlichkeit, daß er sie mit jemand teilen mußte; ihm allein wollte der edle Traubensaft nimmer recht munden.

So geschah es denn nicht selten, daß er, in Ermangelung eines geeigneten Zechkumpans, seinen Leibkutscher oder beliebigen Scharwerksmann sich vom Hof behufs Vornahme einer regelrechten „Weinprobe“ hereinholte.

Jetzt saß er in Gesellschaft des jungen Lehrers am Tisch und schenkte wacker ein.

Bei lebentem Glas schien es, als habe ein prismatisch gebrochener Sonnenstrahl alle Farben des Regenbogens über seine Nase gehaucht.

Der unverwundliche Zecher näherte sich nunmehr jenem Stadium, in welchem der genossene Wein gar stark auf seine Thränenrisel einzuwirken pflegte.

Eine sanfte, lyrische Stimmung lag bereits über seinem Wesen ausgegossen.

„Wissen Sie auch, mein Lieber, warum ich Ihnen die Sufette nicht geben kann?“ fragte er weich, indem er die Hand des Lehrers ergriff und krampfhaft drückte. „Sufette soll — wird die Gattin eines Barons werden. — Haben Sie gehört? die Gattin eines Barons!“ Er fuhr sich mit der Hand über die naß gewordenen Augen.

„Das ist aber noch nicht Alles. Der betreffende Baron hat Bura und Kameralia studiert und zur Zeit steuert er mit vollen Segeln auf einen Ministerposten los. Meine Tochter, mein einziges Kind, soll also eine Frau Excellenz, soll die Gemahlin eines Mi — Mi — Ministers —“ Hier entstürzte ein Thränenstrom seinen Augen und er konnte vor Rührung nicht weiter sprechen.

In diesem Moment ging langsam die Thür auf und ein dunkel gekleideter, großer hagerer Mann trat herein.

Derselbe mochte etwa 38 Jahre alt sein, hatte übermäßig lange Arme und Beine und einen dünnen Kranichhals, der den etwas großen Kopf kaum tragen zu können schien.

Das fleischlose Gesicht, das Backenknochen und die Nase stark hervortreten ließ, schien mit den kleinen blitzenden Augen und dem dünnegefügten roten Kinbärtchen dem leibhaftigen Mephisto anzugehören.

Der seltsame Mensch stellte überhaupt eine Figur dar, bei deren Anblick man nicht recht wußte, ob man lachen oder weinen sollte.

„Die Zukunftsexcellenz — mein Herr Schwiegerjohn in spe!“ rief der Rentmeister und sich mühsam erhebend, wankte er auf den Eingetretenen zu und umklammerte mit Angestimmten dessen Nacken. „Willkommen, hochverehrter Freund, herzlich willkommen!“ jauchzte er und indem er, beide Beine in der Kniebeuge emporhebend, den Baron sein ganzes Körpergewicht tragen ließ, klappete der lange, hagere Mann wie ein altes Taschenmesser zusammen und im nächsten Augenblick wälzten sich beide engverschlungen am Boden.

Als sie sich dann wieder aufgerafft hatten, war der Lehrer aus dem Gemach verschwunden.

Herr Spangendorf schien den Lehrer gar nicht zu vermissen, er zog seinen neuen Gast an den Tisch und hier neben sich auf einen Sessel nieder.

Die Gläser wurden gefüllt und klangen lustig aneinander.

Der Baron schien als wohlgeübter Zecher mit einer recht durstigen Kehle begabt zu sein, denn in gewaltigen Zügen ließ er den edlen Stoff in die „unergründlichen Tiefen“ seines Innern verschwinden.

Herr Spangendorf zerschmolz bereits wieder in Rührung.

„So ein guter Tropfen ist doch eine wahre Wohlthat des Himmels!“ schluchzte er. „Wenn ich es mir bisweilen recht lebhaft zu Gemüte führe, wie gar so sündhaft und voller Bosheit die Menschenkinder sind, dann kann ichs gar nicht begreifen, daß unser Herrgott die edelste Frucht seines Paradieses, die Traube nämlich, deren Sa — Sa — Saft, eine Labe der Engel und Seligen —“

Er drückte sein Taschentuch an die Augen, um die hervorbrechenden Thränen aufzufangen, welchen Moment der Baron benutzte, die geleerten Gläser aus einer etwas entfernt stehenden Flasche wieder zu füllen.

„Wie wär's, mein Teurer, wenn ich Seine Durchlaucht zu einem Schlüßchen von diesem „Achtundfünfziger“ einladen thäte?“ fragte der Rentmeister, sein volles Glas gegen das Sonnenlicht erhebend. „Das blanke Gold, nicht wahr? Aber bitte, Herr Baron, Sie trinken ja gar nicht! Wir wandeln doch in der Gerechtigkeit, fernab vom Wege der Gottlosen, die sich im Höllentrank der Sünde berauschen. Und darum — Prost, mein Freund, mein Einziger!“

Sie stießen an und stürzten den Inhalt der Gläser in den Mund, um im nächsten Augenblicke sich gegenseitig aus den gefüllten Backen zu besprudeln.

„O, o, ein Mirakel des Satans! Der blanke Eißig!“ rief Herr Spangendorf, indem er zur Wasser-Karaffe stürzte, seine brennende Zunge zu kühlen.

Der Baron, der in der That die Eißigflüche, die für einige kalte Speisen bestimmt war, erwünscht hatte, versuchte im Stillen seinen Mißgriff, der zu recht fatalen Erörterungen führen konnte.

„Seltsam — sonderbar!“ sagte kopfschüttelnd der Rentmeister, als er wieder auf seinen Platz zurückgelehrt war. Traubensaft verwandelt sich in Eißig, wach' ein mysteriöses Naturwunder!“ murmelte er, das weinschwere Haupt in die Hand stützend. „Wenn nur das Ereignis sich nicht als der Vorbote irgend eines Unglücks erweist!“

„Hier, Herr Rentmeister, ist die Festrede, welche ich Ihnen aufzusagen verpicht!“ sagte der Baron, ein Köllchen aus der Tasche ziehend.

Seine Absicht war erreicht, die Gedanken Spangendorfs hatten plötzlich eine andere Richtung gewonnen.

„Die Festrede!“ rief er aufblickend. „Sie haben Sie also wirklich gemacht? Wie schön von Ihnen! — Bitte lassen Sie mich hören, die herrlichen Worte, mit denen ich unsern geliebten Landesvater zu begrüßen die Ehre haben werde.“

Mit vielem Pathos begann der Baron vorzulesen:

„Aberdurchlauchtigster Fürst, allergründigster Herr und großmächtiger Gebieter!“

Mit jauchzendem Frohlocken begrüßen wir das Erwachen des heutigen Tages, an dem uns, nach dem weisen Rathschluß des Ewigen, das unendliche Glück zu Teil werden sollte, unsern theuren, inniggeliebten, all- und hochverehrten Fürsten von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Und jetzt ist der große, heißersehnte Augenblick da! — O, daß ich tausend Zungen hätte und eine Stimme wie Donnerrollen und Sturmgewalt, daß ich in allen Sprachen reden, mächtig rufen und gleich dem König der Wüste brüllen und von einem Pol bis zum andern gehört werden könnte!

Aber ach! als ein schwacher Mensch, der ich bin, vermag ich nur mit der Einfalt eines Kindes auf dem Mutter Schooße hervorzustammeln, aus dem tiefsten Bewußtsein meiner Unwürdigkeit, das Hohe und Erhabene, was unser Aller Seelen jetzt so gewaltig bewegt, und es zusammenfassen in den Jubelruf, der Euer Durchlaucht wie ein Chor von Posaunen und Trompeten des heiligen Zion länden möge die Empfindungen der Dankbarkeit, Liebe und Verehrung, von denen befeelt und durchdrungen wir uns hier um Eure Durchlaucht, Groß- und Klein, schaaren, in dem Jubelruf:

„Heil unserm gnädigsten Fürsten und Vater!“  
(Fortsetzung folgt.)

Das Polizeipräsidium in Berlin hat kürzlich eine Bekanntmachung folgenden Inhalts erlassen: „Unter dem Namen Honigsyrup gelangt zur Zeit ein aus geringen Mengen von Rohrzucker, Melisse und Stärkesyrup bestehendes Gemisch in den Handel. Ich mache die handel-treibenden Kreise darauf aufmerksam, daß derartige Produkte nur unter Bezeichnungen feilgehalten und verkauft werden dürfen, welche jede Fälschung über die Herstellungsweise und Zusammensetzung ausschließen. Insbesondere halte ich die Hinzufügung des Wortes „Honig“ in irgend einer Form bei Bezeichnung dieser Art von Syrupen für unzulässig.“

(Wie die Chinesen telegraphieren.) Hat sich der Leser schon einmal die Frage vorgelegt wie es die Chinesen mit ihrer alphabetlosen Schrift fertig bringen, zu telegraphieren? Sonst so mißtrauisch und ablehnend gegenüber den Erfindungen der europäischen „Teufel“, haben die Söhne des himmlischen Reiches sich doch sofort des elektrischen Telegraphen bemächtigt, dessen Vorteile hinsichtlich guter Verbindung mit den oft ungeheuer weit entfernten Punkten des inneren Reiches sie wohl zu schätzen wußten. Nun giebt es, wie gesagt, kein Alphabet der chinesischen Sprache; die geschriebenen Zeichen bedeuten jedesmal ein ganzes Wort, bisweilen Sätze, und dieser Zeichen, die sich mit den Jahrtausenden mehren, giebt es ca. 80 000. Wie soll der chinesische Telegraph damit fertig werden? Angenommen, wir hätten einen Tasten-Telegraph vor uns, wo jede Taste, 1 cm breit, einem jener Zeichen entspräche, dann wäre die ganze Klaviatur 800 m lang. Es mußte also ein Ausweg gefunden werden. Aus jenem großen Wortschatze wurden zunächst 10 000 der gebräuchlichsten Zeichen herausgesucht, diese in ein Wörterbuch eingetragen und fortlaufend nummeriert. Mit diesen Worten kann man so ziemlich alles ausdrücken, was im gewöhnlichen Leben vorkommt. Soll nun telegraphiert werden, so drahtet der ausgebende Beamte die Nummer der betreffenden Worte, die er nach seinem Verston festgestellt hat, und am Empfangsorte setzt der annehmende Beamte die Zahlen wieder in Worte um. Etwas umständlich, aber doch unter den einmal gegebenen Verhältnissen der gangbarste Ausweg.

Eine Sitte, welche in England schon seit längerer Zeit besteht, nämlich das Reiten der Damen nach Art der Männer, scheint auch auf dem Kontinent Ploz greifen zu wollen. Man sah vorige Woche in Berlin die Prinzessin von Sachsen-Weiningen, die Schwester des Kaisers, in dieser Weise im Tiergarten ihren Spazierritt machen.

(Zur modernen Sammelwut.) A. (der eine Ansichtspostkarte von einer berühmten Persönlichkeit empfangen): „Jetzt weiß ich nicht, soll ich die Karte meiner Briefmarkensammlung oder Grußkarten-Kollektion oder soll ich sie meiner Autographenmappe einverleiben?“

(Berstreut.) Frau Professor: Diese alten Zeitungen kann ich wohl verbrennen; Du brauchst sie ja nicht mehr! — Professor: Es ist möglich, daß ich sie noch einmal gebrauche, — aber vorläufig verbrenne sie nur!

Auflösung des Silbenrätsels in Nr. 33.  
Handarbeit, Cotillon, Weinlese, Thärriezel, —  
Artillerie.

Richtig gelöst von Rudolf Hartmann, Sensenfabrik in Neuenbürg.

**Zahlenpyramide.**  
Die Zahlen sind mit Hilfe der folgenden Angaben durch Buchstaben zu ersetzen. Der oberste Buchstabe soll eine Note, die unterste wagrechte Reihe ein Geißhof bezeichnen. Die übrigen wagrechten Reihen — aber in anderer Folge — sollen ergeben: 1 ein Maß, 2. eine Wiege, 3. einen Fluß in Frankreich, 4. eine Hafenstadt in Afrika, 5. eine Stadt in Mitteldeutschland.